

Der Weitblick

LUTMIS 
Durch Jesus
die Welt verändern

Mitteilungsblatt der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich | 2 | 2025

www.lutmis.at

**MALAWI: Die Felder
sind reif zur Ernte**

→ Seite 9

**JAPAN: Glaube
wie Kirschblüten**

→ Seite 15

**Mission-Berufung
ohne Ablaufdatum**

→ Seite 4

**TAIWAN: Gehet hin,
der Absturz, die Wende**

→ Seite 17

**LUTMIS-Spende ist
ab nun absetzbar!**

→ Seite 22



Editorial:	3
Unter dem Wort:	Mission – Berufung ohne Ablaufdatum	4
MALAWI:	Die Felder sind reif zur Ernte	9
JAPAN:	Glaube wie Kirschblüten	15
TAIWAN:	Gehet hin, der Absturz, die Wende	17
LUTMIS-aktuell:	Die LUTMIS-Freizeit in Neukirchen am Großvenediger	19
Buchempfehlung:	ANKERN.....	23

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Ihre Meinung ist gefragt – Leserbriefe sind willkommen.

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nach vorangehender schriftlicher Anfrage und nach Zustimmung der LUTMIS mit Quellenangabe durchaus erwünscht.

Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein. Wir sind eigenständig, bekennnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“ sowie Mitglied der „Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche“.

Wir ersuchen um Fürbitten und Gaben für die nachstehenden Projekte:



BRASILIEN	Vermittlung von Patenschaften für Kinder im Lutherischen Kinderheim Moreira (<i>Riemann</i>)
JAPAN	Gemeindeaufbau (<i>Tiffany Huang</i>)
MALAWI	Christliche Lehrerausbildung und -betreuung (<i>Muotcha</i>)
MOSAMBIK	Pastorenausbildung und Gemeindeaufbau (<i>Schroeder</i>)
PAPUA - NEUGUINEA	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng (<i>Gigmai</i>)
PAPUA - NEUGUINEA	Jugend-Slumprojekt Port Moresby (<i>Masquiren</i>)
PHILIPPINEN	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
TAIWAN	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (<i>E. Scharrer</i>)
-----	Das Evangelium in der islamischen Welt

Offenlegung/Impressum: Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch - kirchlicher Verein), Favoritenstraße 180/1/9, 1100 Wien; kontakt@lutmis.at; T. 0664 8712156; ZVR: 031734606; **Vorstand:** Ing. Erwin Bernhart, Dipl.-Päd. Monika Bernhart, Elfriede Jeroushek (Gf. Obfrau), Dipl.-Ing. Dr. Michael Kleiser (Vs. Obmann), Mag. Friedrich Rößler, Alina Witek; **Blattlinie:** Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus; Motivierung und Ermutigung zur Mission. **Redaktion:** Dipl.-Ing. Dr. Michael Kleiser, Liechtensteinpromenade 8/2, 2380 Perchtoldsdorf; Tel. 0664 60108 14967; E-Mail: kleiser@utanet.at; Internet: <http://www.lutmis.at>. **Druck:** VSG Direktwerbung GmbH, 2345 Brunn/Gebirge; **Spendenkonto:** Raiffeisenlandesbank Noe-Wien, IBAN: AT95 3200 0000 0747 9207, BIC: RLNWATWW

Liebe Leserin, lieber Leser!



„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung“ (1 Petr 1,3)

Liebe Missionsfreunde!

Jesus ist unsere lebendige Hoffnung, nicht irgendeine weltliche Hoffnung, so wie wir Menschen denken: "Ich hoffe, dass alles gut ausgehen wird." oder "Hoffentlich wird es gut sein."

Glauben und Hoffen nach biblischer Auffassung übertreffen diese oberflächliche Vorstellung bei weitem. Bei Jesus können wir ganz im Vertrauen leben und auch in Schwierigkeiten Hoffnung haben. Diese lebendige Hoffnung unterscheidet sich von weltlicher sehr. Durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten haben wir ewiges Leben.

Beten wir gemeinsam für die Missionsarbeit in der ganzen Welt, damit auch andere Völker und Stämme diese frohe Botschaft hören können. Es gibt noch viele Menschen, die noch nie von Jesus gehört haben.

Aus Liebe zu ihnen und weil Jesus uns diesen Auftrag gegeben hat, stellen wir uns auf die Seite dieser Menschen und bringen sie vor Gott.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen unserer Missionsberichte und hoffe, dass Sie dadurch inspiriert werden, auch an diesem Auftrag mitzuwirken.

Herzliche Grüße

Ihre Alina Witek

Zum Titelbild:

MALAWI:

Ein Team von Christen der Emmanuel-Universität führt Krankenhausbesuche durch.

[Ausführliche Infos ab Seite 9](#)

Unter dem Wort

Mission - Berufung ohne Ablaufdatum



*„Prüfet alles, das Gute behaltet!“ (1 Thess 5,21)
Andacht von Traugott Farnbacher*

A. Markierungen

Ein durchgehendes Thema in der Bibel ist Gottes Weg zu Seinen Menschen, zum Segen und Heil Seiner Welt. Diese Mission kulminierte in der Sendung und im Lebenswerk Jesu Christi. Der Gott-gleiche Sohn war zugleich sein größter Missionar und behielt seine „Mission allen Lebens“ nicht sich alleine vor. Seine Jünger sandte er aus, um zur Nachfolge einzuladen: Weitergabe des Empfangenen, Vergebung, Neuanfang, Dienste der Liebe. Pfingsten eröffnete neue Horizonte. Ethnische, geografische, kulturelle, religiöse Differenzen konnten keine Trennlinien mehr sein: „Aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes“ (Ps 98).

Weil Gott in Jesus den ganzen Kosmos mit sich versöhnte, konnten Menschen an Christi Statt diese Botschaft hinaustragen und vorleben. Eine grenzenlose Mission der Gemeinde mit und für Juden und Heiden nahm ihren Lauf: nahebei und allmählich in alle Kulturräume. Ihre Sendung war durch die Charismen Liebe, Glaube und Hoffnung qualifiziert: als Licht der Welt und Salz der Erde die Gemeinde zu sammeln und im Finstern wandelnden Völkern Heilung zu verkünden. Diese Mission gilt bis ans Ende aller Zeiten. Ihre Grundmerkmale blieben Evangelisation, Dienste der Liebe, Gottes Güte und Recht Raum zu geben. Durch die Geschichte der Kirchen hindurch erwies Gott seine Wirkmacht; zugleich wurde sie zur Bewährungsprobe. Trotz Schuld baute Gott so seine Gemeinde. Mission verträgt daher keine Rückwärtsorientierung, Archivierung oder Demontage. Wir Christen sind herausgefordert: Wem sind wir heute die Weitergabe des Evangeliums und das Eintreten für Gottes gute Gebote schuldig? Tagesaktuelles, Mehrheitsfähigkeit, Schuldaufarbeitung, rein ethische Anliegen können Mission nie einebnen oder „einkassieren“. Nur durch sie ist Kirche zukunftsfähig.

B. Elemente unserer Mission – biblisch-geistlich

1. Der Name Gottes

Als Souverän des Kosmos und allen Lebens gab er sich in Jesus ein Gesicht und einen neuen Namen. Als der seit jeher Unverfügbare ist er zu ehren, lieben, fürchten und vertrauenswürdig. Das erste Gebot schützt davor, sich auf menschliche Größen, Mächte, Vergängliches zu fokussieren. Der Schöpfer ist nie mit seinen Geschöpfen verwechselbar oder durch sie zu ersetzen.

2. Den Glanz Seiner Herrlichkeit widerspiegeln (2 Kor 3,18)

Mission bekennt den „Namen über alle Namen“ öffentlich (Apg 4,12). Christen machen nicht ihre Einsichten oder Errungenschaften zum Ausgangs- oder Angelpunkt ihrer Sendung in die Welt. Ihr Leben, Handeln, ihre Gesinnung dienen letztlich dazu, die Erkenntnis des Auferstandenen widerzuspiegeln. Der helle Schein der Erkenntnis Jesu kann und darf in unseren Begegnungen nah und fern seine Herrlichkeit widerspiegeln. Diese Erkenntnis verwandelt unser Leben, das nicht so bleiben muss, wie es war. Es gilt: „*Aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes*“ (Ps 98).

3. Zur Quelle gehen

Bei Gott ist die Quelle allen Lebens. Jesus Christus lädt uns ein, unseren Durst bei ihm zu stillen und das Empfangene weiterzugeben. Er verheißt den Glaubenden, dass Wasserströme von ihnen fließen werden. Sie sind lebendig, kostenfrei, köstlich, unerschöpflich (Joh 4). Jeder Fluss entspringt einer Quelle. Auf sie weisen wir Christen hin, leben aus ihr. Unsere Welt braucht dieses heilende Wasser anstatt in Not zu verdursten und in Schuld unterzugehen.

4. Mission – Hoffnungsträger für das kommende Gottesreich

Jesus Christus hat die Königsherrschaft Gottes verkündet, eröffnet und auch dargestellt. Es geht nicht um Weltflucht, wahnhaftige Reichs-Ideen oder utopische Welterneuerung, sondern um die Verheißungen Gottes, die unsere Hoffnung inspirieren. Diese Hoffnung lebt von der Versöhnungstat Gottes, ja bahnt ihr Wege, ohne sich zu verschleifen. Dem alle Macht gehört, der wird wiederkommen um Lebende und Tote zu richten. Die Mission weist Menschen aller Kulturen auf dieses ultimative Ereignis hin. Bekannte und Fremde finden zum Glaubensgehorsam im Horizont des Reiches Gottes. Die Verheißungen Gottes stiften Hoffnung, indem Christen weltweit eine Protestgemeinschaft gegen den Tod in einer sterbenden Welt darstellen.

5. Mission als Wesensbestimmung von Kirche

Durch die Gesandten in Seinem Namen nahm die Kirche Gestalt an und wuchs: In der Kraft des Geistes macht sich Gott erkennbar. Mission ist Pulsschlag einer lebendigen Ökumene. Thema der Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) 1999 war¹: Kirche kann nie Selbstzweck sein; ihre Leitinhalte sind durch den Herrn gesetzt. Kirche ist vor Gott und einander verantwortlich.

C. Botschafter als Leuchtturm des Evangeliums

Es ergreift mich – und viele Christen in aller Welt – von überzeugenden Boten Gottes zu lesen oder zu hören: Obwohl Gott immer schon vor den Missionaren da war, bahnten sie ihm dennoch Wege und verkörperten eine Lebens-Botschaft. Ihr unermüdlicher Einsatz, sei es interkulturell oder in ihren eigenen Kulturräumen, ihr Lernen, Kommunizieren und Dienen verstärkten und vertraten die Ursprungsanliegen der Mission in Theologie, Gemeinde und Kirche. Ein Beispiel dafür war Georg Vicedom, eine prägende Gestalt der Missionsgeschichte, die vom fränkischen Neuen-dettelsau ausging. Der einstige Neuguinea-Missionar wirkte aufgrund seiner Erfahrungen an der Definition des *Missio Dei*-Konzepts auf der Weltmissionskonferenz 1952 mit: Mission ist nicht zuerst Veranstaltung von Vereinen oder Kirchen. Der Dreieinige Gott erweckt und versöhnt Gemeinschaften, bringt Erneuerungsprozesse in Gang, baut Gemeinde. Das Verhältnis von Mission und den aus ihr erwachsenen „jungen Kirchen“ war von aufrechter Geschwisterlichkeit geprägt. *Actio Dei* (Gottes Handeln) wird in ihr sichtbar und sie ist auf partnerschaftliches Miteinander ausgerichtet. Erklärungen zum kirchlichen Auftrag und Mission durch Konfessionen, Evangelisation, Missions-Allianzen, Konferenzen und die Ökumene haben diese Erkenntnisse seither nie überholt. Zeugnisse von Boten Gottes, wie sie Menschen weltweit für Christus gewannen, sind nur bruchstückhaft erfasst. Die Hinwendung zu Christus ist so entscheidend, dass viele Menschen Mission mutig und zuversichtlich zu ihrer Lebensaufgabe machten, damit andere in ihm Sinn, Mitte, Hoffnung, Erlösung finden.

D. Ambivalenzen, skizziert

1. Zwänge oder Respekt

In der Gegenwart wird in der „interkulturellen Theologie“, in Missionswerken und Kirchen intensiv erörtert, inwieweit Mission mit solchen Kräften kooperierte oder deren Interessen vertrat, die gegen den Willen und das Ethos Jesu standen: Gewalt durch Kolonialismus, NS-Ideologie, Raub, Ausbeutung usw. Wer Jesu Weg, Lehre und Leben ernst nimmt, kann nie Gewalt als Mittel von Mission gutheißen. Im Gegenteil: Wer glaubwürdig zur Beziehung mit Christus einlädt, verhält sich kritisch zu allem, was Gottes Liebe, Ehre und Souveränität verdunkelt und mit Respektlosigkeit und Zwängen einhergeht.

2. Teilnehmen und Teilgeben

Missionare werden von Transparenz und Inklusion geleitet. Egal, in welchen Räumen sie in den Fußspuren Jesu unterwegs sind: Wer Bekannten und Fremden in Liebe und Demut begegnet, verzichtet auf Überlegenheitsdünkel und Selbstherrlichkeit. Unser Leitziel ist, am Schatz des Evangeliums in unseren irdischen Gefäßen Anteil zu geben und zu gewinnen.

3. Schuld eingestehen ohne aufzugeben

Derzeit wird versucht, zwielichtige Vorgehensweisen, Personen und Wegstrecken in der Missionsgeschichte aufzuarbeiten. Diese Thematik ist zu einem Schwerpunkt-

anliegen geworden. Schuldbearbeitung, verschmutzte Flussläufe und Flussmündungen, Versündigungen am Namen und Willen Jesu können gewiss nicht die Missionsgeschichte insgesamt disqualifizieren. Negationen sind noch keine Positionen und sie motivieren allemal die Gemeinden nicht.

4. Positive Erinnerungen – unsere Agenda?

Manche der heutigen Partnerkirchen verstehen die überhitzte Dekolonisierungs-Debatte nicht. Je nach Land, Erfahrung und Kulturraum betrifft sie oft nur Teilbereiche und wirkt entmutigend. Weder Nostalgie, Stereotypen oder pauschale Selbstbezeichnungen sollten unsere Wertungen der Geschichte der Kirche leiten. Mit Achtung und Dankbarkeit gedenken Christen an Väter und Mütter des Glaubens, der Mission und der Diakonie. Überall in der Ökumene werden Gedenktage von Mission, Gemeindegründungen, Aufbrüchen, Gründungsereignissen gefeiert. Warum? Um daran zu erinnern, was Gott durch Menschen mit besonderen Berufungen, Vereine, Gemeinden bewirkte. Auch bei uns brauchen wir eine neue, positive Erinnerungskultur, die nicht nur die evangelische Mission, sondern auch die Diakonie umfasst: Recht auf Leben, Fürsorge, Einsatz für Gerechtigkeit, Befreiung für Frauen und Minderjährige, Bildungsprogramme, Gesundheitsfürsorge, Landwirtschaft usw. Gerade die Befreiung von Ängsten vor lebensfeindlichen Geistwesen und Ritualen war ein Merkmal von Diensten der Liebe zum Gott-geschenkten Leben.

E. Folgerungen

Zu B 1. Gottes Namen ehren – seine Mission anerkennen

Mission fand immer in verschiedenen Kontexten statt und diente nicht immer der Sache Jesu. Sie verdankt sich dem Willen Gottes und den biblischen Verheißungen, die nicht wirkungslos blieben. Der aktuell stattfindende Bedeutungsverlust von Mission in einigen der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) zugeordneten Werken widerspricht der Sendung der Kirche. Die Nordkirche hat den Begriff Mission aus dem Namen ihrer Ökumene-Beziehungen gestrichen; andere Werke denken über diese „Entsorgung“ nach. Infolge der Umbrüche bestimmen mittlerweile Entwicklungsthemen, Projekte, Studien(-förderung), Dienstreisen die Agenda. Gelten wichtige ethische Anliegen schon als „missionarisches Handeln“? Der Name Jesu Christi, Missionare können aber nie zu Nischenthemen verkümmern. Mission bleibt durch das Namens-Zeugnis qualifiziert und so auch nachhaltig.

Zu B 2. Seinen Glanz abstrahlen

Es ist vielfach bezeugt, dass Missionare, nicht nur aus Bayern, weder schlicht ihre Kulturen exportierten oder naiv ihre Lebensstile kopierten. Würde vor allem Eigenes anstatt Christus widergespiegelt worden sein, wären diese Missionen bald gescheitert. Auch dort, wo Missionen versagten, sind Einsicht und Umkehr möglich, um das Licht des Evangeliums neu abzustrahlen. Fremd- wie Selbstkritik verhelfen zur Rückbesinnung auf das Wesentliche. Die Kirche darf den Glanz der Botschaft des Lebens nicht ins Zwielflicht rücken oder verdunkeln. Weder ein – dringend nötiger – Religionsdialog noch ein Religionsmix bewirken eine Erkenntnis Jesu. Begeg-

nungen mit ihm im persönlichen Glauben setzen uns der Liebe Gottes aus; so werden wir liebesfähig. Die Gott lieben, wirken wie die prächtig aufgehende Sonne. Jede Gemeinde, jeder Christ verbreitet Licht: Gott, der die Sonne „über Gute und Böse aufgehen“ lässt, lässt seine Welt nicht im Dunkel; er macht uns zu Kindern des Lichts.

Zu B 3. Zur Quelle gehen

Die lebensspendende Qualität von Flüssen und anderen Gewässern kann nie anhand ihrer Mündungen oder Ablagerungen her beurteilt werden. Wenn wir Christen auf die Quellen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe hinweisen, dann wurde dies nicht in Gremien oder Lehrsälen erfunden oder aus Not heraus geboren. Um Leitungen zu den Wassern des Lebens zu legen, braucht es Begegnungen, fairer Dialoge und Lernprozesse – und das Ziel ist es, den Lebensdurst zu stillen.

Zu B 4. Mission als Hoffnungsträger für Versöhnung und Erneuerung

Jede biblisch stimmige Begründung für Gottes Mission braucht eine klare Zielorientierung. Mission ist immer auf das Ende hin ausgerichtet – auf Heilung und Erneuerung in der Vollendung im Reich Gottes. Die vom Erhöhten Berufenen lassen sich nicht durch üble Mächte unserer Zeit ihren Auftrag eingrenzen oder nehmen. Wir geben weiterhin Rechenschaft über die Hoffnung unseres Glaubens, letztlich vor Gott. Der Theologe Hans Joachim Iwand sagte: Es wäre ... „glaubensloser, ungehorsamer Pessimismus, dieses Wort nicht bis an die Ende der Welt auszubreiten und mit ihm die Welt durch die Gemeinde zur Versöhnung aufzurufen.“

Zu B 5. Kirche lebt und gelingt durch Mission

Wo Zukunftsplanungen vor allem über Suchbewegungen nach Struktur- und Angebotsanpassungen verlaufen, sind Kirchen gut beraten, ihr Wesentliches neu zur Priorität zu machen. Eine hilfreiche Perspektive dabei ist: Was können wir inmitten der gravierenden Diskrepanzen unserer Zeit und Welt mit all ihren Ungerechtigkeiten wirklich voneinander lernen? Erkennen wir in den phänomenalen Aufbrüchen unter Christen und in Gemeinden des Südens, auch inmitten großer Nöte, Gottes Wirken? Haben wir schon ausreichend begriffen, was Mission weltweit bewirkte, welche Potenziale die Mission in Kirchen des Südens birgt, auch für uns in unseren plural-säkularisierten Lebensräumen?

Missionare aus nah oder fern, aus welcher Himmelsrichtung auch immer, sind die Füße der Freudenboten für eine so erneuerungsbedürftige Welt. Was würde unsere Gesellschaft verlieren, wenn die Sendung der Kirche versiegen würde? Denn alle brauchen Glauben, Liebe und Hoffnung. Wir alle leben vom Vertrauen darauf, dass Gott seine Welt und uns nicht vergessen hat. In Seinem großen Herzen kommen wir alle vor und sind wir gut aufbewahrt. Die Jahreslosung ermutigt uns, alles zu prüfen und das Gute zu behalten. Obenan steht dabei für uns Gottes Mission.

¹⁾ Aus Eberhard Jüngels Grundsatz-Vortrag auf dieser Synode: „Wenn die Kirche ein Herz hätte ... das noch schlägt, dann würden Evangelisation und Mission den Rhythmus des Herzens der Kirche ... bestimmen. Und Defizite bei der missionarischen Tätigkeit der christlichen Kirche, Mängel beim Evangelisieren, würden sofort zu schweren Herzrhythmusstörungen führen.“

MALAWI: Die Felder sind reif zur Ernte

Pastor Paul Muocha berichtet uns über die Arbeit der Emmanuel University (EmUni) und die Teacher Support Unit (TSU) im Zeitraum von Jänner bis April 2025

Entwicklung von neuen Modulen für die Emmanuel University:

In der letzten Dezembersitzung des Universitätsrates wurde beschlossen, dass Pastor Paul Muotcha (Bild rechts) mit seiner Qualifikation die Entwicklung der Module für die Studiengänge der Fakultät für Handel leiten soll. Folgende Studiengänge sind in Arbeit:

- (a) Bachelor of Commerce in Business Administration and Entrepreneurship,
- (b) Bachelor of Commerce in Human Resource Management and Industrial Relations,
- (c) Bachelor of Commerce in Marketing and Resource Mobilization, und
- (d) Bachelor of Commerce in Finance and Forensic Auditing.

Alles in allem müssen 192 Module entwickelt werden, was eine äußerst umfangreiche Arbeit darstellt. Diese Arbeit wurde begonnen und befindet sich auf gutem Wege.



Pastor Paul Muocha

Ziel ist, dass die Module bis September 2025 fertig sind und dem National Council for Higher Education (NCHE) vorgelegt werden können.



Pastor Paul Muocha als Lehrer organisiert auch Bildungsreisen für die Schüler



*Besuche in Krankenhäusern und Weitergabe des Wortes Gottes
und notwendiger Dinge*

Eigene Vorlesungen

Auch das Halten von Vorlesungen ist für mich nach wie vor an der Tagesordnung. Es sind 6 Module/Fächer pro Woche, die ich unterrichte. Jedes Modul hat einen Umfang von 3 Stunden. Eines der Module, die ich unterrichte, nennt sich "Jüngerschaft". In diesem Modul geht es darum, den Studierenden einen guten Charakter auf der Grundlage biblischer Werte zu vermitteln, der sie nicht nur zur Arbeit befähigt, sondern auch zu treuen und zuverlässigen Bürgern ihres Landes macht, die mit ihrem Leben Christus ehren.

Unser Ziel ist es, dass Malawi in der nächsten Generation frei von Korruption, Vergewaltigungen und ähnlichen Verbrechen ist oder diese zumindest deutlich reduziert werden.

Evangelisation unter freiem Himmel

Unerreichte mit dem Evangelium zu erreichen ist die Grundlage und das wichtigste Ziel aller Aktivitäten der Emmanuel-Universität. Das bedeutet, dass das Hauptziel unserer Universität darin besteht, Gemeinden geistlich, sozial und wirtschaftlich zu entwickeln und zu festigen. Während dieses Zeitraums haben mein Team und ich zwei Orte in der Umgebung von Lilongwe aufgesucht, wo wir von Tür zu Tür das Evangelium unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus verkündigt haben. Etwa 300 Menschen hörten das Evangelium und 70 nahmen Jesus als ihren Herrn und Retter an: Gott allein die Ehre, der bis heute Menschen ruft und rettet! Einige sind zum ersten Mal in eine Kirche eingetreten, andere wurden ermutigt, zu ihren Konfessionen zurückzukehren.

Besuche im Krankenhaus

Krankenhausbesuche sind ganz klar ein Auftrag für alle Christen, nicht nur für Pfarrer und Seelsorger. Jesus Christus spricht: "Ich war im Krankenhaus, aber ihr habt mich nicht besucht. Ich war im Gefängnis, aber ihr seid nicht gekommen, um mich zu sehen ...". Die Emmanuel-Universität erfüllt diesen wichtigen Auftrag durch ein Team von Christen, das ich leiten darf. So waren wir zum Beispiel im Salima-Krankenhaus auf der Kinderstation. Ich freue mich, berichten zu können, dass der Besuch nicht nur den Patienten, ihren Familien und den Pflegekräften Freude bereitet hat, sondern auch uns als Besuchern. Und die Freude geht noch weiter: schon am nächsten Nachmittag kamen Anrufe, wo voller Freude berichtet wurde, dass einige der Patienten aufgrund der ermutigenden Worte und Gebete so gestärkt und sogar geheilt wurden, dass sie noch am selben Tag aus dem Krankenhaus entlassen werden konnten! Gott allein gebührt die Ehre auch dafür!

Besuche im Waisenhaus

Es gibt ein Sprichwort: "Kinder sind die Führungskräfte von morgen". Ja, das stimmt! Und es gibt noch ein Sprichwort, das besagt: Fodya ndi pa nursey - gute Ernten beginnen im Kindergarten! Das bedeutet, dass gute künftige Führungskräfte schon im zarten Alter herangebildet werden. Deshalb ist es für mein Team und mich wichtig, Waisenkinder zu besuchen und ihnen ein Wort der Hoffnung zu vermitteln. Denn manchmal denken diese Waisenkinder, die ein Elternteil oder gar beide verloren haben, dass Gott sie vergessen hat. Unser Besuch war eine große Ermutigung für diese Kinder wie auch ihre Betreuer im Waisenhaus.

Sowohl beim Besuch des Krankenhauses als auch des Waisenhauses brachten wir nicht nur ein Wort der Ermutigung und der Hoffnung, sondern auch verschiedene Dinge wie Lebensmittel, Seife, Zucker, Mehl, usw. All diese Dinge wurden von den Studenten der EmU-ni selbst finanziert und dann an die



Waisenkinder werden ermutigt und erhalten Hoffnung



*Zweite Abschlusszeremonie der Emmanuel Universität:
die Zahl der Alumni steigt weiter!*

Bedürftigen gespendet. So lernen unsere Studenten, wie man anderen, die in Not sind, helfen kann, und dabei selbst die Hilfe und Versorgung durch Gott erlebt!

Während der 2. Abschlussfeier der Emmanuel University sprach auch Dr. Enaya als Vertreter des Ministeriums für Hochschulbildung in Malawi. Er lobte die Emmanuel University für die oben beschriebenen Hilfsprogramme für Kranke und Waisenkinder und stellte unsere Universität als Vorbild für andere dar. Er sagte, diese Bemühungen stimmten mit der Agenda der malawischen Regierung überein, die sicherstellen möchte, dass jeder im Land ein besseres Leben hat.

Kompostherstellung

Die Herstellung von Kompost aus lokal verfügbaren Materialien wie Tierdung und Grünpflanzen ist der beste Weg zur Ernährungssicherung in Malawi. Ich habe es auf einem Stück Land von ei-

nem Hektar Größe selbst ausprobiert und es ist mir gelungen, genug für meine eigene Familie und für die Mitglieder der Großfamilie insgesamt zu ernten. Ich habe diese Methode auf regionalen Schulungen gelernt, die früher von den beiden Coworkers Fachkräften Birgit und Reinhard Fahl (die Nachfolger von Dieter und Ruth Opitz von "Hilfe für Brüder") durchgeführt wurden.

Es ist mein großer Wunsch, dass ich dieses Jahr noch vor Oktober dieses wertvolle Wissen als Pilotprojekt an Pastoren der Evangelischen Kirche in Malawi (ECOM) weitergeben kann. Die ECOM-Kirche hat ihren Sitz in einem Gebiet, das abwechselnd von Dürren und dann wieder von Überschwemmungen heimgesucht wird. Alle Menschen in diesen Gebieten, so auch die Pastoren, ihre Familien und die Gemeinden dort, leiden sehr darunter, da es dadurch auch immer wieder Hungerperioden gibt.

Sobald diese Pastoren geschult sind, sollen sie wiederum ihre Gemeinden schulen. Das große Ziel ist, dass schließlich alle Dörfer im Einzugsgebiet der lutherischen Kirchen Ernährungssicherheit erlangen!

Mit 3000,00 Euro konnte ich letztes Jahr etwa 45 Lehrer ausbilden: vielen herzlichen Dank für die Unterstützung dafür durch "Hilfe für Brüder, die LUTMIS und andere treue Beter und Geber in Europa!

Mein Ziel für dieses Jahr sind 65 Pastoren. Ich konnte einen zweitägigen Workshop für die Pfarrer als Multiplikatoren veranstalten, bei dem es gezielt um die Herstellung von Kompost aus Grünabfällen und Tierdung geht. Dieser biologische, lokal hergestellte Kompost hat nicht nur die wunderbare Eigenschaft,

die Erträge auf den Feldern zu steigern, sondern er verbessert auch dauerhaft die Fruchtbarkeit des Bodens und ist zudem wesentlich kostengünstiger als chemischer Dünger, der viel kostet und der Natur und den Feldern schadet!

Unsere Hoffnung ist daher, dass wir mit diesen Schulungen und dem damit zur Verfügung gestellten Wissen den Hunger in Malawi mindern und, mit Gottes Hilfe, wirksam bekämpfen. Vielen Dank allen Unterstützern in Europa, die diese Initiative mit ihren Gebeten und Gaben mittragen: "Die Felder sind reif zur Ernte" – geistlich, wie wir weiter oben gesehen haben, und auch auf den bald wieder fruchtbaren Feldern Malawis!

Der Herr segne Sie!

Ihr Pastor Paul Muocha

AT  RLB NOE-WIEN AG

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn <small>Name/Firma</small>	
Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich - LUTMIS	
IBAN <small>EmpfängerIn</small>	
AT 95 32 0000 0007 4792 07	
BIC <small>(SWIFT-Code) der Empfängerbank</small>	Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen EUR Betrag Cent
RLN WAT WW	
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
Verwendungszweck <small>wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet</small>	
Spende	
IBAN <small>KontoinhaberIn/AuftraggeberIn</small>	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn <small>Name/Firma</small>	
<div style="border: 1px solid black; width: 100%; height: 40px; margin-bottom: 5px;"></div> 006 Betrag 30+ Beleg +	
<div style="border: 1px solid black; width: 100%; height: 40px; margin-bottom: 5px;"></div> Unterschrift ZeichnungsberechtigteR	



*„Denn so hat uns der Herr
geboden: »Ich habe dich
zum Licht der Heiden
gemacht, dass du das Heil
seist bis an das Ende der
Erde.«“ (Apg 13,47)*

Rückseite Zahlschein

JAPAN: Glaube wie Kirschblüten

Manchmal führt uns Gott andere Wege, als die, die wir eigentlich gehen wollten. Das können wir aber oft erst im Losgehen entdecken. Tiffany Huang erzählt, welchen unerwarteten Weg Gott sie geführt hat.

Seit 2010 glaube ich an Gott. Kurz nach meiner Bekehrung berief mich Jesus auf einer Missionskonferenz, Missionarin zu werden. Ich begann, über diese Berufung zu beten, und fragte Gott, wohin ich gehen sollte. Ich machte einen Glaubensschritt und ging in ein theologisches Seminar, um mich ausbilden zu lassen. Ich vertraute Gott meine Zukunft an. Ursprünglich dachte ich, Gott schickt mich nach Indien, und betete

für dieses Land und meine zukünftige Arbeit dort. Gleichzeitig besuchte ich regelmäßig eine Missionsgruppe am Seminar.

Einmal unterrichtete uns ein Pastor aus Japan, der berichtete, dass der Anteil der Christen in Japan sehr gering sei und das Evangelium in Japan sehr gebraucht würde. Das hat mich sehr bewegt. Als ich begann, für Japan zu be-



Tiffany Huang und ihre Hoffnung auf das Blühen des Evangeliums in Japan

ten, erinnerte ich mich daran, dass ich als Schülerin Japanisch gelernt, es aber nie angewendet hatte.

Gott zeigte mir durch verschiedene Umstände, dass mich mein Weg nach Japan führen soll. So lernte ich z. B. einen Mitarbeiter des Seminars kennen, der Japanisch sprach. Wir trafen uns, um gemeinsam die Bibel auf Japanisch zu lesen. Als ich dann ein Praktikum in einer Gemeinde absolvierte, geschah etwas Erstaunliches. Dort gab es ein Gemeindemitglied, das nicht nur Japanisch sprechen konnte, sondern auch Japanischlehrerin in der Schule war. Sie brachte mir beim gemeinsamen Bibellese auf Japanisch die Sprache bei und wir begannen, eine Bibelstunde auf Japanisch abzuhalten. Einer der Dozenten des Seminars ermutigte mich, für einen Kurzzeiteinsatz nach Japan gehen.

Nie hätte ich gedacht, dass ich einmal als Missionarin nach Japan gehen würde. Aber Gott öffnete Schritt für Schritt Türen, ich konnte mich der Marburger

Mission anschließen und an Gottes Missionsarbeit in Japan mitwirken. Gottes Führung und seine Liebe für das japanische Volk sind fantastisch.

Ich bete, dass das Evangelium wie Kirschblüten in ganz Japan blühen wird.

Möge Gott Sie segnen und bewahren.

Ihre Tiffany Huang



Gottes neue Wege für Tiffany Huang: Am 31. Mai 2025 wird sie ihren Dienst und damit ihre Zugehörigkeit zu unserer Partnerorganisation Marburger Mission in Japan beenden. Warum dieser Schritt jetzt? Tiffany hat im letzten Jahr in der Gemeinde Mikage gearbeitet. Dort konnte sie ihre Gaben einsetzen und Erfahrungen im Dienst sammeln. Es war geplant, dass sie in Zukunft ihren Dienst in dieser Gemeinde fortsetzen und als Missionarin mehr evangelistische Aufgaben übernehmen würde. Die Umstände haben sich jedoch überraschend geändert, und einige Türen haben sich geschlossen und andere nicht geöffnet. Nach Gebet und reiflicher Überlegung erkannte Tiffany, dass Gott sie in eine neue Richtung führen würde. Daher beschloss sie, nach Taiwan zurückzukehren.

Die LUTMIS bedankt sich für ihren Dienst in Japan und wünscht ihr alles Gute und Gottes Segen auf ihrem weiteren Weg in Taiwan.

TAIWAN: Gehet hin, der Absturz, die Wende

Jesus hat seinen Jüngern zu allen Zeiten den Auftrag gegeben, hin zu den Menschen zu gehen, die Jesus brauchen. „Predigt das Evangelium!“ Das ist die frohe Botschaft, wie alle Menschen durch Jesus den Weg zurück zum Vater und zum wahren Leben finden dürfen. Für Erika Scharrer gilt dieser Auftrag auch für die gefangenen Ausländer, die sie mit ihrem mehrsprachigen Team regelmäßig besucht. Hier berichtet sie, welche Folgen diese Besuche haben können.

Der Absturz

Harry (Name geändert) aus den USA hatte in seiner Kindheit von Jesus gehört. Seine Großmutter hatte ihn öfter mit in die katholische Kirche genommen. Aber als sie starb, wollte er davon nichts mehr wissen. Er kam auf die schiefe Bahn, und das nicht nur einmal. So landete er irgendwann mit Drogen in Taiwan. Und wurde gefasst. Was nun? Er hatte sein noch junges Leben ruiniert, nicht nur gesundheitlich. Und in

der nur Chinesisch sprechenden Umgebung war keine Hilfe zu erwarten.

Im Männergefängnis sagte ihm ein Kollege aus Tschechien: „Da kommen Dienstagnachmittags immer Christen, die Englisch mit uns sprechen und uns die Bibel erklären. Harry meldete sich dazu an, denn immerhin konnte man da wenigstens sagen, wie man sich fühlt. Und die „Kirchenleute“ hätten vermutlich etwas Erbarmen, so erinnerte er sich an seine Erwartung.



Predigen im Abschiebegefängnis

Die Wende

Die Botschaft von Jesus packte ihn vom ersten Besuch an. Er merkte schnell, dass nur Jesus sein Leben aus dem Sumpf ziehen konnte. Deshalb wandte er sich ihm zu. Er selbst bezeugt es: „Ich bin gerettet!“ Seine Bibel hat er immer bei sich. Und siehe da: Er erlebte Gottes Hilfe in seinen Krankheits- und Beziehungsnöten ganz konkret!

Nicht alles läuft immer glatt. Das Leben als „Westler“ in einem asiatischen Gefängnis ist nicht leicht. Auch Harry wurde schnell hineingenommen in die Mache, bei aufkommenden Schwierigkeiten in der überfüllten Zelle sich selbst als unbeteiligt darzustellen und lieber schwächere Mitgefangene eine oft ungerechte Bestrafung erleiden zu lassen.

Aber dann lernte er: Als Kind Gottes muss ich so handeln, wie Jesus es tun würde.

Kürzlich schrieb er in einem Brief:

„Neulich habe ich mich für einen ungerrecht behandelten Mitgefangenen eingesetzt. Das hat mich viele Unannehmlichkeiten gekostet, von den Wärtern und den Mitgefangenen. Aber Jesus stand mir bei. Durch sein Wort und durch Besuche und Briefe von eurem Team. Danke, dass ihr als meine Mentoren und Lehrer mir das Wort Gottes tiefer aufschließt!“

Wohin sendet Sie unser Herr? Die Welt braucht Jesus!

Erika Scharrer

Dieser Missionsbericht ist der letzte von Erika Scharrer aus Taiwan, da sie ca. Ende Juni 2025 – vielleicht lesen Sie gerade zu diesem Zeitpunkt diesen Bericht – nach 25 Jahren in Taiwan nach Deutschland zurückkehren wird.

In ihrem letzten Rundschreiben bittet sie um Gebet für „Weisheit und Gnade bei der Übergabe meiner Aufgaben. Aber auch für Mut zum Loslassen, wo noch nicht sichtbar ist, wie unser HERR Seine Sache weiterführen wird“. Auch schreibt sie, dass bei den fünfsprachigen Gottesdiensten im Männergefängnis, die künftig von Pastor Peter vorbereitet werden, immer mehr ausländische Häftlinge den Wunsch haben, getauft zu werden.

Bitte betet auch für die vielen Einzel- und Gruppenbesuche in den Gefängnissen! Die Türen für das Evangelium stehen offen. Bis zu ihrer Abreise betreute Erika Scharrer allein im Frauengefängnis 18 Thailänderinnen, und es werden kontinuierlich mehr. Erika stellt sich die Frage, wer sie weiter besuchen kann, wenn sie im Sommer weggeht? "Das Feld ist reif zur Ernte. Bittet den HERRN der Ernte, dass er Arbeiter in Seine Ernte sende!"

Die LUTMIS wird weiterhin die Arbeit in Taiwan, speziell auch die Thaiarbeit von Familie Nikorn und Frau Daruni unterstützen, da in dieser Arbeit großer Segen liegt.

Rückblick auf unsere LUTMIS-Freizeit 2025

Zu Christi Himmelfahrt trafen sich Freunde und Mitglieder der LUTMIS zur alljährlichen Freizeit, diesmal wieder im Kerngebiet des Nationalparks Hohe Tauern. Im Venedigerhof in Neukirchen am Großvenediger mit seinem herrlichen Blick in die Oberpinzgauer Hochgebirgswelt waren wir bestens versorgt. Zu den Freizeitaktivitäten bei teils herrlichem Wetter gehörte ein Besuch des Nationalparkmuseums in Mittersill, die imposanten Krimmler Wasserfälle und eine Wanderung auf den Wildkogel.

Das geistliche Programm spannte einen großen Bogen der von LUTMIS unterstützten Projekte von Papua Neuguinea bis Brasilien. Michael Kleiser informierte uns am ersten Abend über aktuelle Entwicklungen und befasste uns mit der grundsätzlichen Frage: Was ist Mission?

Referent Jamin Masquiren von der Liebenzeller Mission ist nach einem 4-jährigen Aufenthalt in Papua Neuguinea mit seiner Familie in seiner Heimat Schweiz und steht vor der nächsten Ausreise nach PNG. Er nahm uns aktiv in die Bibelarbeit zu Matthäus 9,35-38 - ein sehr reichhaltiger Text - mit hinein. Die Verheißungen des 1. Testaments sind gekommen, zugleich wird aber auch die Not gesagt.

Seinen nächsten Vortrag leitete er kurz in einer der Sprachen PNG's ein, es gibt 820, übersetzt von Pfarrer Traugott Fahrnbacher. Missionar Jamin Masquiren berichtete vom völlig anderen Zugang der Menschen PNG's zu alltäglichen Dingen des Lebens. Wie sehr Mission heute darauf eingeht, zeigt sich darin, dass man nicht lehrt, wie man es nach unserem Verständnis machen soll, sondern man gibt Anstöße, ein Prinzip der Liebenzeller Mission. Wir bekamen auch beeindruckende Bilder zu sehen.

Ebenso leidenschaftlich führte uns Andrea Riemann nach Brasilien. Sie ist als Mitarbeiterin im sozial-diakonisch-missionarischen Dienst im Auftrag der Lutherischen Kirchenmission in Brasilien tätig und zur Zeit in ihrer Heimat Deutschland. Sie berichtete von ihrer vielfältigen Tätigkeit und den Neuerungen im Kinder- und Altenheim Moreira im Süden Brasiliens. Andrea begleitet oder hält Andachten, gibt Unterricht und packt an, wo Hilfe nötig ist. Auch dieses Projekt wird von LUTMIS unterstützt, es gibt auch persönliche Beziehungen durch Patenschaften oder die neue Elektroinstallation im Kinderheim durch

unseren Schatzmeister Erwin Bernhart. Andrea brachte auch ein Video mit einer Dankbotschaft für die Spendenhilfe der LUTMIS nach der Flutkatastrophe mit. Pfarrer Traugott Fahrnbacher, selbst in kirchlicher Funktion lange Jahre im Pazifik und Ostasien tätig, machte uns in seiner Andacht zu Apostelgeschichte 4,12 Jesus lieb.

Die auch für unseren Verein vorgeschriebene Jahreshauptversammlung wurde durchgeführt. Nach dem Tätigkeitsbericht der geschäftsführenden Obfrau und des Schatzmeisters wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer einstimmig die Entlastung erteilt. Es liegt dem Vorstand sehr daran, dass sich unser Verein dem Auftrag Jesu verpflichtet weiß und die für die Projekte bestimmten Spenden 1:1 weitergegeben werden.

Gedacht wurde auch unserem so früh heimgegangenen Friedemann Urschitz, der zuletzt auch dem Vorstand der LUTMIS angehörte.

Den Abschluss bildete wie immer ein Gottesdienst, diesmal in der schönen Friedenskirche Saalfelden am Steinernen Meer. Die Predigt hielt „unser“ Jamin in seiner herrlich natürlichen, lebendigen Art zu Matthäus 19,16–26. Ja, bei Gott ist alles möglich!

Wir freuen uns auf die Freizeit 2026. Herzliche Einladung, jetzt schon!

*Hans Illmayer,
Ramsau am Dachstein*





Freizeit-Impressionen 2025



Unser Spendenbericht 1/2025

Im ersten Quartal 2025 sind insgesamt € 8.150,- eingegangen.

Die auf den Überweisungen angeführten Verwendungszwecke wurden gewissenhaft den jeweiligen Projekten zugeordnet. Bei nicht einzelnen Projekten gewidmeten Spenden wurden diese gemäß den dringenden Erfordernissen entsprechend unserem letzten Wissensstand zugeordnet. Der Einsatz aller Spendenmittel für das Missionsfeld erfolgte ohne jeden Abzug (1:1)!

Ein herzliches DANKESCHÖN jedem Einzelnen von Ihnen für alle Unterstützung durch Gebete und Gaben! Unser Herr und Heiland möge alle und alle Gaben reichlich segnen!

Seit Ende Mai liegt uns der Spendenbegünstigungsbescheid für gemeinnützige und mildtätige Einrichtungen vor. Dadurch wird es möglich sein, dass Sie Ihre Spende künftig von der Steuer absetzen können. Weitere Informationen dazu finden Sie in der nächsten Ausgabe des Weitblicks.

Wir danken dem Herrn für SEIN Wirken unter uns und auf den Missionsfeldern unserer Projekte.

Erwin Bernhart, Schatzmeister



Herzliche Einladung zum LUTMIS-Missionskreis/Bereich Wien

Wir treffen einander jeden ersten Donnerstag im Monat von 17:30 bis ca. 19:30 Uhr in der Evangelischen Gemeinde Thomaskirche, Pichelmayergasse 2, 1100 Wien.

Unser nächster Missionskreis findet nach der Sommerpause demgemäß am Donnerstag, den 4. September 2025 statt.

In froher Gemeinschaft wollen wir Gottes Wort bedenken, das Neueste von unseren Missionsprojekten in Übersee erfahren und für diese und alle aktuellen Anliegen beten.

Jeder ist herzlich eingeladen! Wir freuen uns über alle, die kommen!

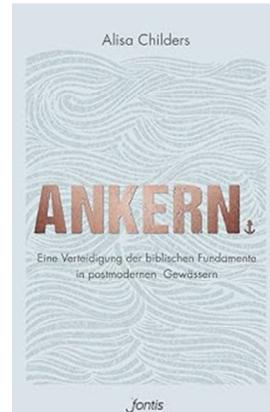
Weitblick – Buchempfehlung

Alisa Childers

ANKERN

Eine Verteidigung der biblischen Fundamente
in postmodernen Gewässern

Ich möchte Euch ein Buch empfehlen, das unter die Haut geht. Vielleicht hat der eine oder andere von Euch ähnliche Erfahrungen gemacht wie die Autorin Alisa Childers. Sie schreibt darüber, dass schon seit Anbeginn des Christentums Menschen anfällig dafür sind, das Evangelium zu verwässern oder zu verdrehen. Basierend auf ihren eigenen Erlebnissen mit einem sogenannten "progressiven" Pastor in den USA schildert Childers, wie schleichend und subtil Änderungen und Abweichungen Fuß fassen können und viele Menschen davon mitgerissen werden. Nur durch das Festhalten an der Bibel und die Recherche guter Gründe dafür konnte sie neue Zuversicht gewinnen. Ein Buch voller Hoffnung für den Glauben an Jesus Christus und Gottes Wort.



Michael Kleiser

Folgender Kommentar vom Verlagsleiter Dominik Klenk selbst:

„Dieses Buch ist ein starker Anker gegen gewisse Unterströme der postevangelikalischen Theologie, die seit Jahren die apologetischen Fundamente der Kirche unterspülen. Dies führt mittlerweile zu einer ernsthaften Erosion des Glaubens. Alisa Childers beschreibt eindrücklich, was ihren eigenen Glauben ins Wanken gebracht hat, welche konstruktivistischen Denkfiguren hier toxisch und destabilisierend wirkten und wie sie durch den Zweifel hindurch einen gefestigten Jesus-Glauben zurückgewinnen konnte. Sie liefert ein gut reflektiertes und gründlich recherchiertes Handwerkszeug für theologische Laien, um im Ozean wechselnder Strömungen und Meinungen einen guten Grund zu finden: Christus. Das Buch ist inspirierend und informativ und füllt eine klaffende Lücke im evangelischen Argumentationsgeflecht. Childers Erfahrungen offenbaren zugleich den dringenden Bedarf an neuen theologischen Ansätzen, die nicht nur das Verbürgte verteidigen, sondern die biblische Botschaft mit frischen Augen und einer frischen Denke neu einsichtig machen.“

fontis Verlag; ISBN: 978-3038482062; 288 Seiten; Taschenbuch ca. € 21,00

P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS
c/o Elfriede Jerouschek
Favoritenstraße 180/1/2/9
1100 Wien
E-Mail: jerauschek@lutmis.at

Z I T I E R T

*„Wodurch unterscheidet sich der Heilige von dem
Sünder? Jeder Heilige hat eine Vergangenheit,
jeder Sünder hat eine Zukunft.“*

Oscar Wilde (1854 - 1900), Schriftsteller

*„Mein Gedächtnis ist fast weg.
Aber an zwei Dinge erinnere ich mich noch, nämlich
dass ich ein großer Sünder bin und dass Jesus Christus
ein großer Heiland ist!“*

John Newton (1725 - 1807), Verfasser von „Amazing Grace“

*„Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen,
sondern Sünder.“*

Mt 9,13b, die Bibel